

Vom Schloss Herblingen

Autor(en): **Schneiter, Eugen**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nachrichten der Schweizerischen Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen (Burgenverein)**

Band (Jahr): **20 (1947)**

Heft 3

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-158634>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Effectifs des membres. Durant l'exercice écoulé, notre association a perdu, à la suite de décès 49 membres, 35 ont donné leur démission, 106 nouveaux se sont inscrits, de sorte, qu'à fin décembre, l'effectif se présentait comme il suit:

| | |
|------------------------------|------|
| Membres à vie | 210 |
| Membres ordinaires | 1304 |
| Membres collectifs | 103 |
| Total | 1617 |

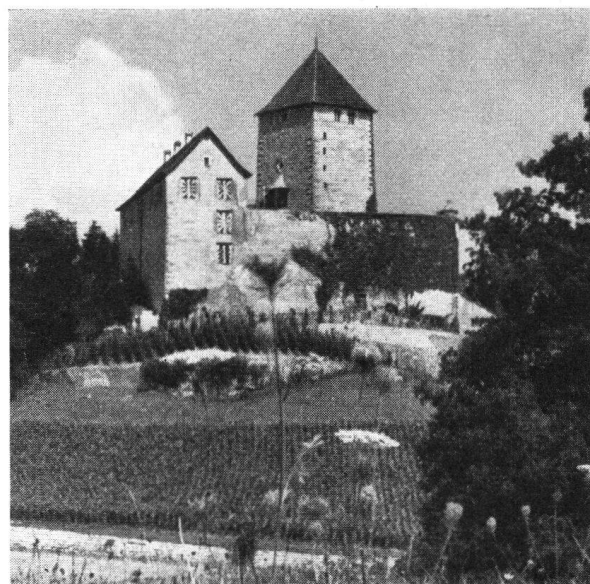
De l'étranger, on a fait la proposition de créer en Suisse un Institut européen de recherche pour les châteaux. En Autriche, on songe à reconstituer la Société pour les châteaux autrichiens, qui avait été organisée à l'époque avec notre aide et qui avait sombré du fait de la guerre. Egalement en s'inspirant de notre exemple, on voudrait fonder à Cracovie une institution semblable pour la Pologne, et d'Allemagne nous est parvenue la nouvelle que l'Association pour la conservation des châteaux allemands, qui existait avant la guerre, doit, elle aussi, recevoir une nouvelle impulsion.

Il est réjouissant de constater que l'intérêt pour nos forteresses moyenâgeuses et pour leur protection ne cesse de pénétrer toujours plus profondément dans le peuple. La Société pour les châteaux suisses est considérée comme un office où l'on peut demander sans frais tous les renseignements possibles et imaginables concernant les châteaux. Il nous faudra bientôt engager une aide supplémentaire afin de liquider les travaux d'administration qui ne cessent de croître.

En plus des différents dons volontaires que nous avons reçus au courant de l'année de nos membres et pour lesquels nous avons chaque fois exprimé notre reconnaissance dans la „Revue“, nous avons encore appris, avant la fin de l'exercice, qu'un de nos membres décédés, l'entrepreneur Anton Grass de Winterthour, avait légué à la Société pour les châteaux suisses une somme de 5000 francs.

Nous remercions chaleureusement nos membres et tous ceux qui ont soutenu nos efforts de l'aide qu'ils nous ont apportée jusqu'ici, et nous les prions, en terminant, de s'attacher de toutes leurs forces à gagner de nouveaux membres, dont le nombre devrait être le double de ce qu'il est actuellement. La propagande orale est la plus efficace.

Le comité.



Herblingen, wie die Burg heute aussieht

Vom Schloß Herblingen

Das etwa fünfviertel Stunden nördlich der Stadt Schaffhausen auf aussichtsreicher Höhe gelegene Schloß Herblingen ist die am nördlichsten gelegene Burg der Schweiz; außer Hohenklingen ist sie die einzige mittelalterliche Burg auf schaffhausischem Territorium, die erhalten geblieben ist. Erhalten geblieben allerdings nur sehr bedingt in ihrem einstigen Baucharakter, das leidige Schicksal eines Schlosses, das allzu viele Besitzer sah im Laufe der Zeiten. Noch immer aber ist der alte Turm, der Bergfried, der Hauptzeuge einstiger besserer Zeit dieser Burg.

Ein Verkaufsinserat, das vor mehr als hundert Jahren unter anderem auch in der „Zürcher Freitagszeitung“ vom Jahre 1841 erschien, ist ein sprechendes Zeitdokument über die veränderte Einstellung der Zeitgenossen gegenüber den Denkmälern der einstigen Feudalzeit. Es verdient der Originalität halber vermerkt zu werden und es hat den Anlaß zum vorstehenden Artikel gegeben.

Die Verkaufsanzeige lautet: „Da Unterzeichneter, wegen hohem Alter seinem Gewerbe nicht mehr vorstehen kann, so ist das Schloß Herblingen, eine kleine Stunde von Schaffhausen, käuflich. Das *Wohngebäude* besteht à *plein-pied* in: einer großen heizbaren Stube, mit Nebenzimmer, große Küche und Kammer; *zweiter Boden*: ein heizbares und ein Nebenzimmer wie das untere, mit hübscher Aussicht, zwei große Kammern, die



Ansicht des Schlosses *Herblingen* nach Joh. Beck (Anfang 19. Jahrhundert)

man heizbar machen kann, *drittes Etage*: sechs neu tapezierte Zimmer, wovon vier mit neuen Kachelöfen versehen, eine Küche mit neuem eisernen Kunstherd, Decke und Rohr, Dörr- und Bratofen, alles massiv, große Steinplattenlauben, wie auf jedem Stock und neue Fenster, ein *Türmchen* mit großer Glockenuhr auf der Galerie, zwei Estriche sammt Aufzug, ein gewölbter Keller mit zirka 155 Saum in Eisen gebundenen Fässern. Im *Hof* ein *Thurm* von 14 Schuh dicken Mauern, sehr tauglich für Wahnsinnige zu beherbergen (!), ein *Waschhaus*, ein laufender Brunnen, außer dem Thore eine neue Scheune für etwa 20 Stück Vieh, großer Garten mit zwei Treibhäusern, bequem für Bäder einrichten, ein Hühnerhof, Wieswachs für vier Kühe, am Schloßberg 9 Vierling Reben von bestem Gewächs, am Fuße 5 Juchart Ackerland mit Korn ausgesaet und etwas Holz daneben. Das Wesen (!) würde sich vorzüglich für einen Arzt eignen, der eine Heil- oder Kuranstalt zu errichten wünschte, die Lage ist schön, die Luft ist rein.

Man kann auch nur das Schloß mit Gärten haben, alles zehnten und grundzinsfrei. Zu melden haben sich Liebhaber beim Eigenthümer selbst. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen.

Den 23. Mey 1841

Heinrich Maurer, Vater.“

Aus der Anzeige läßt sich so recht die Leidensgeschichte des Schlosses erkennen, die offenbar kurz zuvor erfolgten baulichen Modernisierungen dürften dazu beigetragen haben, der Burg den ehemaligen wehrbaulichen Charakter vollends zu nehmen. Es war die Zeit, da man nicht mehr wußte, für welche Zwecke ein solcher Bau zu verwenden sei und die Anspielung auf die Möglichkeit der Verwahrung von Irren spricht ja für sich. Die Einstellung war eine landläufige; Tatsache ist, daß der damalige Besitzer Maurer keinen Käufer fand und sich Schaffhausen, nachdem es ehemals die Burg veräußert hatte, das Schloß neuerdings kaufte und sich mit der Absicht trug, daselbst eine Irrenanstalt einzurichten. Man ist

dann aber doch vom Plan abgekommen. Wieder an Private verkauft, erlitt Herblingen das Geschick so mancher anderer Burg, man denkt dabei sofort an Schwandegg — in sechzig Jahren (von 1858—1918) wechselte es fünfzehnmal den Besitzer und seither neuerdings ein paarmal!

Die älteste *Geschichte* der Burg Herblingen läßt sich bis ins 11. Jahrhundert zurückführen. Sie war der Stammsitz eines gleichnamigen Adelsgeschlechtes der Stadt Schaffhausen, das frühestens 1181 bezeugt ist und das um die Mitte des 15. Jahrhunderts ausstarb. Die Burg muß schon vor dem urkundlichen Auftreten der Herren von Herblingen bestanden haben, denn im Jahre 1052 wurde auf Herblingen eine Burgkapelle geweiht. Der über vier Meter dicke Mauern aufweisende Turm läßt auf ein hohes Alter der Burg schließen. Im Jahre 1281 erstellte Konrad von Herblingen eine neue Burgkapelle. Zu Anfang des vierzehnten Jahrhunderts ging die Burg samt der zugehörigen Vogtei an die Herzoge von Österreich über, die ihrerseits die Truchsess von Diessenhofen — ihre getreuen Anhänger — mit ihr belehnten. Diese treten später als Eigentümer auf. Im Jahre 1469 ging Herblingen an Adam Cron über, 1502 an Hans Löw, schon 1507 wechselte sie neuerdings den Besitzer und es tritt Beringer von Landenberg als deren Eigentümer auf. Er bezahlte für Schloß und Vogtei 900 Gulden rheinisch, doch war im Kaufpreis noch die Erwerbung des Drittels der Vogtei Geilingen inbegriffen. Nach dem Tode Beringers (1528) und dessen Erben Mangolf (1533) erfolgten heftige Erbstreitigkeiten, in deren Gefolge Herblingen 1534 von Beringers Witwe an die Stadt Schaffhausen verkauft wurde. Die Stadt übergab zuerst das Schloß erlehensweise an den Ratsherrn Eberhard Brümsi. Später, ab 1565 wurde dasselbe von der Stadt als Sitz des Obervogtes im Reyath bestimmt und behielt diesen Charakter bis zum Jahre 1733. Im genannten Jahre erfolgte seitens der Stadt der Verkauf des Schlosses an den Bankier Joh. Wilhelm Gerstenfeld aus Wien. Die Stadt verlangte vom neuen Schloßherrn zuvor die Erwerbung des Schaffhauser Bürgerrechts. Sie ließ sich hierfür den hohen Betrag von 4000 fl. bezahlen. Gerstenfeld, der anfänglich über großes Vermögen verfügte, nahm am Schlosse eingreifende Umbauten vor, die schon damals den einstigen baulichen Zustand stark veränderten. Immerhin scheint sich Gerstenfelds Bautätigkeit mehr auf den Innenumbau gerichtet zu haben und es blieb

der äußere Charakter des Schlosses noch leidlich unberührt. So ist es jedenfalls aus dem beigefügten alten Bilde, das Joh. Beck zeichnete, zu ersehen, das in den Schaffhauser Neujahrsblättern für das Jahr 1829 reproduziert wurde. Wir sehen auf der Ansicht eine malerisch ansprechende Gebäudegruppe, stolz und beherrschend erhebt sich der uralte Bergfried, man sieht das Glockentürmchen und im Vordergrund das alte Tor. Die Ansicht atmet noch die Burgenromantik und man ahnt auch die prächtige Lage und die weitreichende Aussicht*).

Gerstenfeld geriet später in Konkurs und es mußte das Schloß Herblingen 1779 öffentlich versteigert werden. Für einige Zeit blieb Herblingen nun im Eigentum des Ersteigerers, des Schaffhauser Junkers Franz von Meyenburg. Später erwarb den Besitz der oberwähnte Maurer, es wurden leider auch äußerliche Umbauten vorgenommen und Herblingen verlor mehr und mehr gerade jenes Aussehen, das heute den Burgenfreund erfreuen würde.

Wir haben oben gesehen, daß der Plan der Einrichtung einer Irrenanstalt nicht zur Verwirklichung gelangte, noch ein anderer vandalischer Plan — der Verkauf auf Abbruch (!) scheiterte. Erst 1853 wurde ein Käufer gefunden in der Person des Fabrikanten E. Brunnschwiler aus Flawil, dem schon 1858 E. Postle nachfolgte. Dann begann die oben geschilderte Leidenszeit des steten weiteren Besitzerwechsels. Man kann nur bedauern, daß die Stadt Schaffhausen oder der Kanton in der langen Zeit der letzten hundert Jahre sich am Geschick der Burg desinteressiert haben. Die Burg wäre der Erhaltung wert gewesen. Das künftige Schicksal des Schlosses ist unangeklärt.

Eugen Schneiter.

*) Es gibt noch drei andere alte Ansichten von Herblingen von Hs. Wilh. Harder (1810–1872) im Staatsarchiv Schaffhausen. Die Red.

Jahresversammlung und Burgenfahrt 1947

Wegen gleichzeitigen Veranstaltungen in Interlaken und Spiez, die mit unserer Zusammenkunft kollidieren, wird die für den 31. Mai/2. Juni angesetzte Jahresversammlung unserer Vereinigung auf einen spätern Zeitpunkt verschoben. Neue Mitteilungen erfolgen in der nächsten Nummer der „Nachrichten“.

Der Vorstand.